

## Zur römischen Baugeschichte unter dem Pontifikate Papst Bonifaz VIII.

Von Clemens Sommer.

Wenn wir heute die Straßen Roms durchwandern und uns ein Bild von seinem Aufbau zu machen versuchen, so sind es, abgesehen von den Entstellungen der „Terza Italia“, eigentlich nur die Baudenkmäler von 2 Epochen, die dieses Bild entscheidend bestimmen: Die Ruinen und Trümmer der antiken Kaiserstadt und die Paläste und Kirchen des sei- und settecento.

Wie verschwindend gering sind gegen sie die Reste, die uns das Mittelalter hinterlassen hat! Nur hier und da in einer der engen Straßen des Stadtzentrums erkennen wir noch die Spur mittelalterlicher Gebäude und Paläste, und einige wenige Türme ragen aus dem Gewirr der Häuser hervor, um uns Kunde davon zu geben, daß einst das Weichbild der Stadt von den Wehrbauten der kampflustigen Baronalgeschlechter bedeckt war. Denn diese gaben wohl während des ganzen Mittelalters der Stadt ihr charakteristisches Gepräge. Sie mag damals einem wirren Haufen von Kastellen geglichen haben, in deren Schutz sich die jämmerlichen Behausungen der Einwohner bargen. Den Kern dieser Burgen bildeten in den meisten Fällen die gewaltigen Reste eines antiken Gebäudes, aus dessen Bruchstücken dann auch die neuen Bauten aufgeführt wurden. So hatten z. B. die Frangipani sich in den Trümmern der Kaiserpaläste auf dem Palatin festgesetzt. Gewaltige Mauern umschlossen dieses eigenartige Kastell, dessen Hauptbollwerke das Kolosseum<sup>1)</sup>, das Septizonium und der Bogen des sog. Janus quadrifrons, sowie der Triumphbogen des Titus waren. Die damals noch bedeutenden Ruinen des Marcellustheaters bildeten die Hauptburg zuerst der Pierleoni, später der Savelli, die damit festen Fuß in der eigentlichen Stadt fassten, nachdem sie vorher den verödeten Aventin mit ihren Bauten bedeckt hatten. Das Marsfeld be-

<sup>1)</sup> Das Kolosseum wurde den Frangipani unter der Regierung Bonifaz VIII. wieder entrissen, und zwar von ihren in dieser Gegend Roms bedeutendsten Gegnern, den Annibaldi, die sich sogar nach diesem Bauwerk benannten, denn: Anniballensis Riccardus de Colliseo heißt nach einer der noch heute im Konservatoren-Palast befindlichen Inschriften von 1300 einer der beiden damaligen Senatoren. Vergl. Vitali: Storia Diplomat. dei Senatori di Roma. I, 207 und Gregorovius: Geschichte der Stadt Rom V, 553.



herrschten vom Augustusmausoleum und dem Monte Citorio aus die Colonna, in engster Nachbarschaft mit ihren Todfeinden, den Orsini, die sich im Monte Giordano<sup>1)</sup> und in der sog. Arpacata am Campo di Fiori Bollwerke auf dem linken Tiberufer geschaffen hatten, während ihr eigentliches Machtgebiet den heutigen Borgo<sup>2)</sup> umfaßte. Das Castel S. Angelo war ihr Hauptstützpunkt, sodaß die leoninische Vorstadt und der Vatikan zu ihrem Machtbereich gehörten. Die andere päpstliche Residenz, der Lateran lag im Gebiet der Annibaldi, das sich bis zu den Abhängen des Quirinal erstreckte. Hier besaßen sie die mächtige Torre delle Milizie, die 1301 aus ihrem Besitz in den des Pietro Gaetani, Nepoten Bonifaz VIII., überging. Bis dahin hatte dieses jüngste der römischen Baronalgeschlechter seinen Sitz auf der Tiberinsel S. Bartolomeo gehabt. So war das ganze Stadtgebiet Roms bedeckt von diesen finsternen Burgen der Adelsgeschlechter, und die engen Gassen und öden Plätze erfüllte der fast ununterbrochene Kampflärm ihrer Fehden. Es ist einleuchtend, daß in Folge dieser Verhältnisse eine planmäßige Bebauung der Stadt vollständig unmöglich war, und daß neben solchen Wehrbauten, die gewöhnlich hastig und roh für den Bedarf aufgeführt wurden, weder der Profanbau noch der Sakralbau blühen konnte. Alles stand im Bann dieser Kämpfe, die ständig wieder zerstörten, was eben aufgebaut war, in denen jedesmal das siegreiche der sich befehrenden Geschlechter den Gegner durch Vernichtung seiner Veste möglichst kampfunfähig zu machen suchte.

Auch die Päpste vermochten sich diesem Streite nicht zu entziehen. Standen sie doch selbst mitten im Kampfe, immer versuchend ihre Herrschaft über die Stadt zu befestigen, aber bei jeder Gelegenheit wieder zurückgewiesen von der über ihre Freiheit eifersüchtig wachenden Bürgerschaft, die weder Kaiser noch Papst als Herren anerkennen wollte. Fast stets war dieser darauf angewiesen, sich

<sup>1)</sup> Dieser künstliche Hügel hieß damals nur il Monte oder Monticello, vgl. Dante: Inferno XVIII, v. 31/37, oder il Monte di Giovanni Ronzone. Erst im XVI. Jahrh. wird er allgemein Monte Giordano genannt, nach dem Kardinal Giordano Orsini, der dort seinen Palast hatte. Armellini 362 zitiert eine Urkunde von 1286 aus dem Archiv von S. Spirito, die „in domibus in quibus Dom. Jordanus morabatur videlicet in monte qui dicitur Joannis Ronzonis“ ausgefertigt ist. Vgl. Terribilini: Le Chiese di Roma, MS. der Bibl. Casanatense t. VIII und Armellini: Le Chiese di Roma dal secolo IV al secolo XIX. Roma 1891 p. 362.

<sup>2)</sup> Bis 1404 hieß der Borgo Portikus, weil die Häuser vom Castel S. Angelo bis zur Basilika in gerader Linie durch den Borgo vecchio gehend mit Lauben versehen waren. Grimaldi: Cod. lat. Barb. 2733. — P. Adinolfi, La Portica di S. Pietro, ossia Borgo nell' età di mezzo. Roma 1822.



einer oder der anderen Partei anzuschliessen und als Stütze zu bedienen, um seine Stellung in der Stadt zu bewahren. In den meisten Fällen entstammte er selbst dazu noch einem dieser großen Geschlechter, sodaß die Parteinahme von vorneherein gegeben war.

So ist es denn erklärlich, daß die Bautätigkeit der Päpste im 13. Jahrhundert keine sehr bedeutenden Spuren zurückgelassen hat. Sie beschränkten sich mehr oder weniger auf die Erhaltung des Vorhandenen, und Umbauten und Restaurierungen kleineren oder größeren Stiles bilden die Regel. Hierfür mag, außer den angegebenen Gründen, mitgesprochen haben, daß die meisten Bauten aus der ersten großen Zeit der Kirche, die dem christlichen Rom seine Form gegeben hatten, jetzt, nach Verlauf eines halben Jahrtausends, und nachdem während langer Zeiten wohl nur das Notwendigste für ihre Erhaltung getan worden war, einer großzügigen Wiederherstellung bedurften. Was die Päpste sonst an größeren Bauten schufen, geschah fast stets im Interesse ihrer Familie oder stand zum Mindesten im Zusammenhang mit diesem Interesse. Als Beispiel sei hier Honorius IV. Savelli genannt, der auf dem Aventin, dem Stammsitz seines Hauses, sich seine Residenz erbaute, und durch Klosterstiftungen und Ansiedlerleichterungen neues Leben in diesem verödeten, — einst dem volkreichsten Quartier der alten Stadt, — zu erwecken bestrebt war<sup>1)</sup>. Auch der Palast Nikolaus III. bei S. Peter, sonst die größte bauliche Leistung der Päpste im 13. Jahrhundert — bildet er doch noch heute die Grundlage des vatikanischen Gebäudekomplexes<sup>2)</sup> — gehört in gewissem Sinne hierher, da der Vatikan ja im Machtbereich seines Geschlechtes, der Orsini, lag.

Erst die letzten Jahrzehnte des 13. Jahrhunderts brachten eine Besserung dieser unsicheren Verhältnisse vor allem für das Papsttum. Seine Macht hatte sich gefestigt, seine erbittertsten Gegner, mit denen es in über hundertjährigem Kampfe gerungen hatte, die Hohenstaufen,

<sup>1)</sup> Vergl. Ptol. Luccensis chron. 124, — Platina: Vita Honor. IV. — und Berthier: Ste. Sabine, Rome 1910, pag. 36 ff.

<sup>2)</sup> In dem schon erwähnten MS. Grimaldis, Cod. lat. Barb. 2733 pp. 317—321 steht bei der Baugeschichte des Vatikanpalastes d. J. 1278: Nicol. Papa III Ursinus Vaticanum Palatium multum augmentavit plurimis aedificiis, prato cum fonte, moenibus, turribus, et magno horto. — Ferner gibt er pag. 318 folgende Inschrift wieder, die einst an der, die vatikanischen Gärten umgebenden Mauer angebracht gewesen sei: Anno Dom. MCCLXXVIII Sanct. Pater D. Nicolaus pp III fieri fecit Palatia et Aulam majorem et Capellam. Et alias domos antiquas amplificavit pontificatus sui Anno I. Et Anno II pontificatus sui fieri fecit Circuitum murorum Pomerii huius. Fuit autem predictus Summus Pontifex Nazione Romanus ex Patre D. Matthei Rubei de domo Ursinorum. Vgl. auch Tangl: Zur Baugeschichte des Vatikans. M. J. Ö. G. X. Innsbruck 1889.



waren vernichtet, das Papsttum selbst vorläufig als unbestrittener Sieger auf dem Kampfplatz zurückgeblieben. Noch zeigten sich nicht die furchtbaren Folgen, die dieser Sieg für die Päpste nach sich ziehen sollte, und die dazu führten, daß das Papsttum zehn Jahre später als Werkzeug des französischen Königs seinen Sitz in einem Dorf an den Ufern der Rhone aufschlug! Für den Augenblick gab ihnen dieser Sieg jetzt Zeit, ihren teils neugewonnenen, teils gesicherten weltlichen Besitz zu festigen und auszubauen. Und naturgemäß war es vor allem ihre Hauptstadt Rom, der sie ihr besonderes Interesse zuwandten und deren trostloser Zustand auch dieser Sorge bedurfte. So sehen wir denn, wie seit Nikolaus III. eine Art Renaissance am päpstlichen Hofe aufblüht, wie er und seine Nachfolger in immer größerem Umfange die Künste heranziehen und fördern, um ihrer Machtstellung auch den würdigen äußeren Rahmen zu geben.<sup>1)</sup> Doch nur kurz war diese Morgenröte eines goldenen Zeitalters und um so tiefer das Dunkel, in das die ewige Stadt nach ihrem Verlöschen herabsank und das für hundert Jahre jeder Entwicklung der Künste in Rom den Todesstoß versetzte.

Ihren Höhepunkt erreichte diese Vorrenaissance am Hofe des letzten Papstes des 13. Jahrhunderts, Bonifaz VIII. In seinem oft maßlosen Bestreben, die Machtfülle des apostolischen Stuhles recht augenfällig erscheinen zu lassen, bediente sich dieser Papst in weitem Maße der Künste. Und wenn er auch selbst wohl kaum ein tieferes Verständnis für deren Bedürfnisse besaß, so bleibt sein Name doch mit ihrer Geschichte dadurch verknüpft, daß von ihm und seinen Kardinälen Künstler wie Giotto, Cavallini, Arnolfo di Cambio u. a. herangezogen wurden, um Rom mit ihren Meisterwerken zu schmücken. Hat ihm doch diese Neigung zur Kunst schließlich sogar den Vorwurf der Idolatrie von Seiten seiner Feinde eingetragen, indem die Tatsache, daß mit und ohne seine Veranlassung ihm an mehreren Orten Porträtstatuen errichtet wurden, in dieser Weise mißdeutet wurde.<sup>2)</sup>

Von dem für mittelalterliche Verhältnisse fabelhaften Glanze seines Hofes erzählt uns manche zeitgenössische Chronik<sup>3)</sup> und ein gutes Bild davon geben uns die Ausgabenbücher der päpstlichen Kammer

<sup>1)</sup> Vgl. I. Guiraud, *L'église Romaine et les origines de la Renaissance*. Paris 1904. — E. Müntz, *L'art à la cour des Papes*, I. (Boniface VIII et Giotto:) Paris 1881, *Mél. d'Arch. et d'Histoire*. — Sowie meine Ausführungen in: *Die Anklage der Idolatrie gegen Papst Bonifaz VIII. und seine Porträtstatuen*. Diss. Freiburg 1920.

<sup>2)</sup> Sommer I. cit.

<sup>3)</sup> Giov. Villani, *lib. VIII. Murat. XIII. pp. 348—349*. — *Chronicon Francisci Pipini, Mur. IX.* — *Ptol. Lucensis, Hist. Eccles. Mur. XI.* — sowie die verschiedenen zeitgenössischen Chroniken von Orvieto.



unter seiner Regierung, von denen uns im vatikanischen Archiv zwei Bände aus den Jahren 1299 und 1302 erhalten sind.<sup>1)</sup>

Wie klar und anschaulich läßt sich aus ihren trockenen Notierungen das Bild des Hofhaltes des prachtliebenden Papstes gewinnen. In diesen Abrechnungen, die wöchentlich abwechselnd von den 3 Handelshäusern der Spini und Mozzi aus Florenz und der Clarenti aus Pistoja geführt werden<sup>2)</sup>, folgen wir dem Leben der Curie während des ganzen Kirchenjahres. Wir feiern mit ihr die zahlreichen Kirchenfeste, begleiten sie auf ihrer jährlichen Reise in die Sommerresidenz Anagni, lernen ihren ganzen Beamtenstaat kennen und den ausgedehnten Botendienst, dessen Netz sich über ganz Italien erstreckte. Ereignisse von erschütternder Tragweite, wie die Zerstörung Palestrinas und sein Wiederaufbau als „Civitas Papalis“ tauchen hier als lakonische Notizen auf und geben diesen alltäglichen Aufzeichnungen ihren weltgeschichtlichen Hintergrund<sup>3)</sup>. Den größten Teil füllen allerdings die Ausgaben für das tägliche Leben, und wir erstaunen über die Quantitäten von Fleisch, Wein und Brot, die wöchentlich ihren Weg in die päpstliche Küche nehmen. Merkwürdig berührt es, wenn wir lesen, daß ein eigener Kurierdienst eingerichtet war, um für die Tafel des Papstes wöchentlich einige Maultierladungen des Heilwassers von Anticoli, — das noch heute gebrauchte Fiuggiwasser, — das der Papst wohl gegen sein Steinleiden verwandte, herbeizuschaffen. Nicht minder erstaunlich als die Mengen der verbrauchten Lebensmittel sind übrigens die Mengen von Edelsteinen und Perlen, an Gold und kostbaren Stoffen, die in den monatlichen Abrechnungen des päpstlichen Schatzmeisters aufgeführt werden und aus denen wir Rückschlüsse ziehen können auf das prunkvolle Auftreten des Papstes. Sind doch allein mehrere Arbeiter ständig beschäftigt mit der Herstellung von Mitren,

<sup>1)</sup> Liber Introitus et Exitus camere et palatii Apostolici anno MCCXCIX. Vat. Arch. Collectoria 446. Und MCCCII, Vat. Arch. I. Introitus et Exitus 5. (Beide Bände von Theiner sehr kurz excerpiert. Codex diplomaticus I. pag. 360 ss.)

<sup>2)</sup> Das Ausgabenbuch von 1299 beginnt folgendermassen: Liber Expensarum Camere Sanctissimi patris et domini nostri domini Bonifatii pp VIII factarum sub anno natiuitatis dominice MCCLXXXVIII Indictione XII pont. eiusdem domini pape anno quinto per manus mercatorum trium societatum videlicet Mozorum et Spinorum de Florentia et Clarentorum de Pistoria. Das Fragment eines weiteren Ausgabenbuches der päpstl. Kammer v. J. 1301/02 hat sich scheinbar in einem Archiv Pistoias gefunden und ist im Bollettino storico pistoiese 1921 publiziert. Ich entnehme dies einem Artikel von R. Morghan im Popolo Romano vom 10. Nov. 1921.

<sup>3)</sup> 12. Juni 1299: Item tribus societatibus quos dederunt domino Card. Camere pro quibusdam operibus factis in nova civitate pp. (papale) DCC flor. auri. — Und vom selben Tage: Item eisdem quos dederunt eidem Cardinali quando iuit ad faciendum dirui roccam Penestrinam. CCC flor. anni.



am „opus mithrarum“<sup>1)</sup>. Fürwahr an Aufwand und Pracht stand dieser Haushalt des Nachfolgers Petri hinter keinem der zeitgenössischen Königs- und Fürstenhöfe zurück, und es wird verständlich, daß der Mitwelt dieser Prunkt blendend, ja meist zu blendend vorkam und die Vertreter einer strengeren Richtung innerhalb der Kirche aufs stärkste daran Anstoß nahmen. So ruft der Franziskanerdichter Jacopone da Todi in seinem Gedicht an Bonifaz aus, daß er keinen Papst aus der Vergangenheit wisse, „che in tanta vanagloria se sia delectato“.<sup>2)</sup>

Was erfahren wir nun aus diesen Büchern über die Bautätigkeit Bonifaz VIII.? Sehr viel ist es leider nicht, da sie ja auch nur zwei Jahre seiner Regierungszeit umfassen, doch finden sich immerhin einige Aufschlüsse. So begegnen uns fast auf jeder Seite die Namen von zwei Männern, die wir wohl als seine Hofarchitekten bezeichnen können, Magister Cassetta und Nicolao da Pileo. Weitere Namen, wie ein Mathias, mit dem Zusatz clericus camere und ein Phylippus, finden sich nur einmal, ersterer in Verbindung mit den beiden oben Genannten beim Palastbau in Anagni, letzterer führt eine Reparatur an dem Vorsaal der Kapelle Sancta Sanctorum aus<sup>3)</sup>. Architekten in unserem Sinne waren sie allerdings nicht, denn die Bautätigkeit bildete nur einen Teil ihrer Beschäftigung. Ihre Hauptarbeit bestand in Reparaturen aller Art, großen und kleinsten Umfanges. So finden wir sie bald beschäftigt mit Wiederherstellung der Wohnung verschiedener Hofbeamten im Lateran, bald mit Ausbesserung der Straßen in der Campagna, oder mit Instandsetzung der Wasserbehälter der beiden päpstlichen Küchen im lateranischen Palast, u. a.<sup>4)</sup>. Daneben

<sup>1)</sup> z. B. vom 10. April 1299: quattuor operariis qui operaverunt in opere mithrarum serico pro ipsis mithris et aliis expensis deducto directo VIII flor. auri. — Dem Goldschmied Magister Torus werden fortwährend größere Summen gezahlt, „pro balascis (Rubinen), saphiris, perlis, auro etc.“

<sup>2)</sup> Vor allem üben die Angehörigen der sog. spiritualistischen Strömung im Franziskanerorden auf's schärfste Kritik an diesem Papste. Ich nenne hier neben Fra Jacopone nur Ubertino da Casale in seinem Arbor Vitae, sowie Arnald von Villanova. — Vgl. auch die Charakteristik Bonifaz' in Davidsohn, Gesch. d. Stadt Florenz III. Und: Sommer I. c. 33 ff.

<sup>3)</sup> 10. April 1299. It. Phylippo pro recopertura magne aule aditus ad Sancta Sanctorum II libr. et XVII sol. et II den. prov.

<sup>4)</sup> z. B. steht unter den Ausgaben der letzten Novemberwoche 1299: It. Magistro Cassetta et Nicolao de Pileo pro operibus factis per eos in scolis Mag. Theologie, scalis et coquina minoris domibus magistrorum Petri Yspani et Petri de Guarcini, caminis factis in domibus Mag. Accurbini et Petri de Genezano et domo domini Marchionis (Nepote des Papstes Pietro Gaetani, Graf von Caserta) CXVI lib. et XVI sol. et X den.



übernahmen sie aber auch einfache Schreinerarbeiten, wie die Herstellung von Tischen, Schemeln und ähnlichen Gegenständen des täglichen Bedarfs<sup>1)</sup>.

Der große Teil dieser Notierungen der Ausgabenbücher bezieht sich nun auf Reparaturen und Verbesserungen im Lateran, eine Bestätigung der Tatsache, daß Bonifaz den alten Traditionen folgend diesen Palast als Residenz dem Vatikan bei weitem vorzog<sup>2)</sup> und daß er seiner Vergrößerung und Verschönerung sein Hauptinteresse zuwandte. Er ist denn auch das einzige Gebäude in Rom, an dem bauliche Veränderungen größeren Stilles durch unseren Papst wirklich bezeugt sind.

In erster Linie war es hier der sog. Palazzo nuovo, den er am Ende des alten, noch aus karolingischer Zeit stammenden Konziliensalles errichten ließ<sup>3)</sup>. Es war dies ein turmartiges Gebäude von quadratischem Grundriß und mäßigem Umfang, dessen oberes Geschloß einen großen Saal enthielt, der durch vier Säulen gestützt war. Ihm vorgelagert nach dem Platz zu war die Benediktionsloge<sup>4)</sup>, von der aus der Papst an hohen Festtagen den Segen erteilte. Nach den uns überlieferten Abbildungen<sup>5)</sup> glich sie einem der Ciborien, wie sie in dieser Zeit in den Kirchen Roms häufig errichtet wurden, und war nach dem Zeugnis Panvinios reich mit Malereien geschmückt<sup>6)</sup>. An

<sup>1)</sup> Nach dem Ausgabenbuch von 1302 wird Magister Cassetta z. B. am 16. März für die Anfertigung von 2 Bänken für den päpstlichen Nepoten, den Kardinal Francesco Gaetani, und am 6. April für die Reparatur eines Fensters im päpstlichen Gemach bezahlt.

<sup>2)</sup> In questa chiesa fecero residenza i Papi per spatio ben di mille anni, da S. Silvestro insino ad Urbano (soll heißen: Clemente) V, il quale trasportò la Corte in Francia. Ugonio Pompeo, *Historia delle Stationi di Roma*. Rom 1588, p. 38 v.

<sup>3)</sup> Diese Lage des Gebäudes geht hervor aus den Abbildungen, sowie aus der Vita di Rienzi (Mur. Antiquit. III.). Es heißt dort im Cap. XXV. bei Beschreibung des Festbankettes im Lateran: „e foro stese quesse menze per tutta la sala vecchia dello viecchio palazzo de Constantino e dello Papa e lo palazzo nuovo“. (Citiert von Rohault de Fleury, *Le Latran au Moyen Age*. Paris 1877, p. 484—488).

<sup>4)</sup> La sera fra notte e die salio (Rienzi) ne la capella de Bonifatio papa e favellao a lo popolo. I. c.

<sup>5)</sup> Die besten Abbildungen siehe bei: Rohault de Fl. I. c. Tafelband, planche XII. Die eine nach einem Stich des Petrus Laurus v. J. 1500 aus der Biblioteca nazionale, die zweite nach einem Fresko in einer Türlünette der vatikanischen Bibliothek von 1595. Dieses Fresko hat sowohl Grimaldi in seinem zitierten MS abgezeichnet, als auch Rasponi in seiner Monographie (*De Basilica et Patriarchio Lateranensi*, Roma 1656) wiedergegeben.

<sup>6)</sup> Der von Rohault de Fl. aus den MSS der Bibl. Barberini und Bibl. nat. kopierte und zusammengestellte Text des Panvinio über die Benediktionsloge weicht wesentlich von dem MS Grimaldis, der auch Panvinio benützt hat, ab. Dagegen stimmt Grimaldis MS vollkommen mit der Übersetzung des Werkes von Panvinio (*Le sette Chiese Romane*. Tradotte da M. A. Lanfranchi p. 231/32. Roma 1570) überein.



der Rückwand befanden sich die Fresken, die Bonifaz zur Verherrlichung des Jubiläums von 1300 anbringen ließ, und deren Meister nach der Überlieferung Giotto gewesen sein soll. Hier war wohl auch die von Panvinus überlieferte Inschrift angebracht: DOMINUS. BONIFACIUS. PAPA. VIII. FECIT. TOTUM. OPUS. PRESENTIS. THALAMI. ANNO. DOMINI. M.CCC.

Ob sich Bonifaz nun für diese Bauten der beiden obenerwähnten Architekten bediente, läßt sich nicht ohne weiteres entscheiden. Rohault de Fleury nimmt dies als sicher an und weist Cassetta die Errichtung der Benediktionsloge zu. Er stützt sich hierfür allein auf die Tatsache, daß nach dem Introitus und Exitus von 1299 Magister Cassetta im Februar 490 lib. erhält „pro operibus factis in Laterano“ und schließt aus der Höhe dieser Summe, daß es sich nur um den Neubau der Loggia handeln könne<sup>1)</sup>. Mir erscheint gerade im Gegenteil diese Summe bedeutend zu niedrig für ein Werk, das nach den vorhandenen Angaben besonders prächtig und mit dem kostbarsten Material erbaut war. Außerdem möchte ich annehmen, daß die Benediktionsloge im Jahre 1299 schon längere Zeit bestanden hat, da zwei andere Eintragungen, nach denen im April dieses Jahres einem Joh. Zotto 18 lib. und dem Nicolao de Pileo 7 lib. gegeben werden „pro reparatione thalami“, – bei der Übereinstimmung dieses in den Ausgabenbüchern sonst nie vorkommenden Ausdrucks mit der vorhin erwähnten Inschrift, – wohl nur auf diesen Bau bezogen werden dürfen.

Von weiteren Neukonstruktionen Bonifaz am Lateranpalast wissen wir nichts. Daß er aber fortwährend auf die Wiederherstellung, Instandhaltung und Verbesserung der schon bestehenden Gebäude bedacht war, zeigen wiederum die Ausgabenbücher, in denen kleinere oder größere Posten für Arbeiten im Lateran fast zu den stehenden Ausgaben gehören.<sup>2)</sup>

Gar keine Erwähnung findet in ihnen merkwürdigerweise die Basilika S. Giovanni in Laterano, für deren Ausschmückung unser Papst sehr viel getan hat. Bauliche Veränderungen hat er allerdings kaum an ihr vorgenommen, da ja erst im Jahre 1291 unter Nikolaus IV. eine sehr großzügige Restauration dieser ehrwürdigen Kirche stattgefunden hatte.<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> l. c. 195–196. Er kennt nur die Excerpte Theiners loc. cit.

<sup>2)</sup> In den beiden Jahren 1299 und 1302 werden für Bauarbeiten im Lateran im Ganzen 1427 libr. 12 sol. 6 den. ausgegeben.

<sup>3)</sup> Auf den im Auftrage Bonifaz' konsekrierten Magdalenenalter, dessen Errichtung R. de Fleury ihm zuschreibt, gehe ich nicht näher ein, da sich jedenfalls keine bauliche Veränderung der Basilika damit verknüpfte, und zudem die Colonna, die Annibaldi und Caraffa die eigentlichen Stifter dieses Werkes waren, das ihre Wappen trug. Vgl. die oben zitierte Übersetzung des Panvinio, pag. 154.



Ein weit geringeres Interesse als dem Lateran, wandte Bonifaz seiner zweiten Residenz, dem Vatikan, zu. Nur in den ersten Jahren seines Pontifikates scheint er sich dort häufiger aufgehalten zu haben, wie die Datierung der Bullen zeigt, die bis 1298 in der Mehrzahl aus S. Peter, später fast ausschließlich aus dem Lateran und von Anagni gegeben sind.<sup>1)</sup> Und war es dort vor allem der Palast gewesen, auf dessen Ausbau und Verschönerung er bedacht war, so beschränkte er sich hier auf das Innere der Kirche. Für seine Aufenthalte im Vatikan mag er sich des Gebäudes bedient haben, das Nikolaus III. errichtet hatte.

Eine Aufzählung alles dessen, was er in der altehrwürdigen Petersbasilika hat ausführen lassen, gibt uns sein Nekrolog im „*Liber anniversariorum della Basilica Vaticana*“,<sup>2)</sup> und häufig spricht er selbst von diesen Arbeiten in seinen Briefen.<sup>3)</sup> Vor allem war es ihm darum zu tun, sich hier beim Grabe des Apostelfürsten in der Reihe seiner Vorgänger eine würdige Grabstätte zu schaffen. Auf diese seine Grabkapelle, der er dadurch eine besondere Weihe zu geben bestrebt war, daß er sie mit dem Altare S. Bonifaz IV. verband, näher einzugehen ist hier nicht der Ort, da es sich dabei ebensowenig wie bei seinen anderen Arbeiten in S. Peter um eigentliche Veränderungen handelt. Erwähnt sei nur, daß die Vermutung Poggis,<sup>4)</sup> die Grabkapelle sei schon 1296 beendet gewesen, eine gewisse Unterstützung findet in der Tatsache, daß das Ausgabenbuch von 1299 nicht ein einziges Mal eine Tätigkeit an diesem Werke erwähnt, dessen Förderung doch gewiß dem Papst vor allem am Herzen lag. Dagegen kann man aus den regelmäßigen Zuweisungen von Wachs, sowie der Stiftung von Teppichen für das Sanctuarium des hl. Bonifaz<sup>5)</sup> vielleicht schliessen, daß der Ausbau vollendet und die Kapelle dem Gottesdienst übergeben war.

Was Bonifaz außer dieser Tätigkeit an seinen beiden Residenzen in Rom geschaffen hat, ist kaum mehr mit Sicherheit festzustellen. Die Ausgabenbücher enthalten keine Notiz, aus der sich etwas hier-

1) Potthast, *Regesta pontif. Romanorum* II.

2) Grimaldi bringt ihn l. c. fol. 9a. Abgedruckt bei Ciacconius, *Vitae Pontif. Roman.* II. — sowie neuerdings von P. Egidi, *Necrologi e libri affini della Provincia Romana.* (Fonti per la storia Ital. I) Roma 1908.

3) . . . „labores, quas pro ipsa (basilica) subivimus et sustinimus caritate non ficta.“ Bull. Basil. Vatic. I, p. 228ss. — Von P. Fedele zit. in der Besprechung von: L. Venturi, *La data dell' attività Romana di Giotto*, in *Arch. della R. Società Rom.* vol. XLI. Roma 1918.

4) G. Poggi, *Arnolfo di Cambio e il Sacello di Bonifacio IV.* *Rivista d' Arte* III. 1908.

5) „cera pro capella sancti Bonifatii“ wird fast jedesmal in den monatlich zusammengestellten Ausgaben der Schatzverwalter angeführt. — 20. November 1299: *It. pro uno panno tartarico et alio panno dato altari sancti Bonifatii 95 flor. auri.*



über entnehmen ließe. Wohl aber finden sich an den verschiedensten Orten, in Monographien und Sammelwerken alten und neueren Ursprungs eine Fülle von Hinweisen und Nachrichten, die von einer solchen Tätigkeit unseres Papstes berichten; Nachrichten, die allerdings teilweise ein derartiges Gepräge von Unsicherheiten tragen, ja sich manchmal direkt widersprechen, daß wir ihnen mit berechtigtem Zweifel begegnen müssen. Immerhin ist es wohl erlaubt, aus ihrer Gesamtheit den Schluß zu ziehen, daß Bonifaz VIII. mit starkem Interesse die Bautätigkeit in der Stadt Rom verfolgte und helfend und fördernd an den verschiedensten Stellen auftrat. Ich gebe im Folgenden eine kurze Zusammenstellung aller solchen Überlieferungen, die mir in der einschlägigen Literatur begegnet sind.

In Betracht kämen zunächst die beiden Kirchen, deren Titel der Kardinal Benedikt Gaetani besaß, S. Niccolo in Carcere und S. Martino ai Monti.<sup>1)</sup> In keiner von beiden ist uns eine direkte Spur seiner Tätigkeit erhalten. Von S. Martino ist höchstens zu erwähnen, daß er unter die z. Z. Pius V. dargestellten sechs Päpste, die Wohltäter dieser Kirche waren, aufgenommen wurde. Doch gibt die beigelegte Inschrift nur an, daß er die Kirche 1298 den Karmelitern übertrug.<sup>2)</sup>

Nach Marucchi soll Bonifaz die kleine Kirche S. Maria in Aquiro vollständig restauriert haben, doch berichtet Imperi in seiner Monographie dieser Kirche nichts darüber.<sup>3)</sup>

Ebenso unsicher ist die Angabe der „Biografia di Bonifacio VIII“<sup>4)</sup> über SS. Apostoli, wonach unser Papst dieser Kirche große Güter schenkte und in ihr eine Kapelle zu Ehren der hl. Katharina von Alexandrien habe errichten lassen, der er drei ständig dort amtierende Kleriker zuwies.

<sup>1)</sup> Benedikt Gaetani wurde von Martin IV. am 12. April 1281 zum Kardinaldiakon von S. Niccolo in Carcere Tulliano kreiert, von Nicolaus IV. 1291 zum Kardinalpresbyter v. S. Martino ai Monti. — Eubel, Hierar. Cath. p. 10.

<sup>2)</sup> Nach Angabe von: Mellini, Le Chiese di Roma, (MS der Biblioteca Vaticana, Miscellanea, Armad. VI, 38.), waren zu dessen Zeit in der Tribuna von S. Martino ai Monti in der zweiten Reihe die Bilder von 6 Päpsten, den Wohltätern dieser Kirche (wohl aus der Zeit Pius V., des letzten in der Reihe). Das 5. war das Bild Bonifaz VIII., von folgender Inschrift begleitet: Bonifacius Papa VIII Caietanus An. MCCXCVIII. In cardinalatu huius Basilicae titularis Suae in Beatam Virginem de Carmelo Eximiae Pietatis Argumentum Religiosos Carmelitos in hoc coenobium introduxit.

<sup>3)</sup> Marucchi, Basiliques et églises de Rome, 512 — Imperi, Della Chiesa di S. Maria in Aquiro. Roma 1866.

<sup>4)</sup> Biografia di Papa Bonifacio VIII tratta da MS finora inedito di cui fu autore Monsig. Christoforo Caetani già Segretario del Card. Scipione Borghese, poi Vescovo di Foligno. (Roma 1886). Das MS, das aus dem 17. Jahrhundert stammt (Crist. Gaetani † 1642), soll nach Behauptung des anonymen Herausgebers 1886 noch in der Libreria del Gesù gewesen sein. In der Bibl. Vittorio-Emanuele, wo sich diese Bibliothek jetzt befindet, konnte ich das MS nicht ausfindig machen. Ciacconius zitiert das MS z. B. t. II, p. 320 als Quelle.



Nicht wenig widerspruchsvoll sind ebenfalls die Nachrichten über S. Lorenzo in Panisperna. E. Müntz, unter Berufung auf Nibby,<sup>1)</sup> sagt von ihr: „pendant les fêtes du jubilé Boniface VIII fit reconstruire l'église de S. Lorenzo in Panisperna, qu'il consacra le 23 juillet 1300.“ Für diese Behauptung würde eine merkwürdige Notiz bei Ciacconius sprechen, wonach sich in der erwähnten Kirche eine Statue unseres Papstes befunden habe. So ungewiß diese sonst nirgendwo bestätigte Angabe ist, so entbehrt sie doch nicht einer gewissen Wahrscheinlichkeit, wenn wir an die zahlreichen derartigen Porträtstatuen Bonifaz VIII. denken.<sup>2)</sup> Jedenfalls wäre ihre Richtigkeit ein Beweis dafür, daß er sich in besonderer Weise um S. Lorenzo verdient gemacht hat. Gegen einen Neubau von S. Lorenzo durch Bonifaz scheint allerdings eine andere Überlieferung zu sprechen. Hiernach soll im Jahre 1308 der größte Feind des Gaetanipapstes, der Kardinal Jacopo Colonna, sich die Kirche von S. Lorenzo in Panisperna samt den dazugehörigen Gebäuden vom Laterankapitel haben übertragen lassen, und sie gemäß den dabei übernommenen Verpflichtungen auf eigene Kosten neu aufgebaut haben. Dem Laterankapitel aber sei sie vorher von Bonifaz VIII. mit der nämlichen Bedingung überwiesen worden.<sup>3)</sup>

Sicherere Kunde als bei den letzterwähnten Fällen haben wir von dem tatkräftigen Eingreifen des Papstes bei einem anderen Kirchenbau, dessen Weiterführung damals zu stocken drohte. Es war dies der schon unter Nikolaus III. begonnene Bau der Dominikanerkirche S. Maria sopra Minerva. Der Orden selbst war wohl nicht mehr im Stande, aus eigenen Mitteln dieses großzügige Werk zu Ende zu führen, und so mag er sich an den neuen Papst gewandt haben, dessen Interesse für den Ausbau der Stadt und für alle künstlerischen Bestrebungen wohl schon damals, ein Jahr nach seinem Regierungsantritt, bekannt war. Er wies denn auch durch ein Dekret vom 18. Januar 1295 2000 Pfund für die Vollendung der Kirche an.<sup>4)</sup>

Fast noch unkontrollierbarer als die Nachrichten über kirchliche Bauten Bonifaz VIII. sind diejenigen über seine profane Bautätigkeit in der Stadt Rom. Immerhin steht außer jedem Zweifel, daß er sein Interesse nicht nur dem Sakralbau zuwandte, sondern fortwährend darauf bedacht war, seine weltliche Herrschaft in Rom und dem Kirchen-

<sup>1)</sup> E. Müntz, l. c. 132. — Nibby, Roma nell' anno 1838, partie moderne, p. 305.

<sup>2)</sup> Ciacconius, l. c. 320: Extabant Rome duae Bonifatii VIII marmoreae statuae, una in Ecclesia S. Laurentii in Pane et Perna, altera in Laterano.

<sup>3)</sup> P. Andrea da Rocca di Papa, M. O., Memorie storiche della Chiesa e Monastero di S. Lorenzo in Panisperna. Roma 1893.

<sup>4)</sup> E. Müntz, l. c. — I. Guiraud, l. c. Nach ihm war das Dekret vom 26. Januar 1296.



staat auch durch Förderung der weltlichen Bauten zu festigen. So hat unter ihm der Senatorenpalast einen größeren Ausbau erfahren. Urkundlich um 1299, als Pietro Stefaneschi und Andrea de' Normandi Senatoren waren, wurde dem Palast eine Loggia zu ebener Erde, *lovium* genannt, angefügt, und es erscheint sehr wahrscheinlich, daß die Errichtung dieses *lovium* den Anfang des von 1299–1303 stattfindenden vollständigen Neubaus des Palastes bildete, der schon 1303 *Palatium novum Capitolini* heißt.<sup>1)</sup>

Dagegen möchte ich die Behauptung Severanos,<sup>2)</sup> der den Ausbau des Hadriangrabmals als Festung auf Bonifaz VIII. zurückführen will, gänzlich von der Hand weisen. Befand sich doch dieses Monument zweifellos damals im Besitz der Orsini, mit denen den Papst zwar eine Art Bündnis verband, das aber sicher nicht so weit ging, daß sie ihm ihr Hauptbollwerk, von dem aus sie ja seine zweite Residenz beherrschten, ausgeliefert hätten. Um so weniger werden sie dies getan haben, als sie sehen mußten, wie der Gaetanipapst in hohem Maße darauf bedacht war, seiner Familie, die zu den jüngsten der römischen Baronalgeschlechter gehörte, durch Gründung einer ansehnlichen Hausmacht genügende Geltung zu verschaffen, um sich neben den Colonna und Orsini erfolgreich behaupten zu können.

Daß Bonifaz VIII. einem schrankenlosen Nepotismus huldigte, ist nicht nur eine Behauptung seiner Feinde; doch war er in dieser Hinsicht wohl nicht schlimmer, als manche seiner Vorgänger, die wie er einem Feudalgeschlechte angehörten. So sehen wir denn seine Verwandten in den Reihen der von ihm kreierte Kardinäle, wie auch als mächtige Herren auf den ihnen durch ihn erworbenen Territorien. Seine Familienpolitik war in dieser Richtung so erfolgreich, daß auch nach seinem Tode die Gaetani sich als eines der mächtigsten Adelsgeschlechter in der Campagna behaupten konnten.<sup>3)</sup>

Dicht vor den Toren Roms auf der Via Appia antica erhob sich einer ihrer festesten Stützpunkte um das Grabmal der Cecilia Metella. Dieser Besitz war zwar nicht, wie Nibby<sup>4)</sup> glaubt, von Bonifaz selbst um 1299 seiner Familie geschenkt worden, wohl aber mit seiner Beihilfe von zwei Nepoten erworben und ausgebaut. Francesco Gaetani, Kardinal von S. Maria in Cosmedin, und sein Bruder Pietro, Herr von Caserta, hatten im Jahre 1302 durch den Ankauf zweier Grundstücke diesen großen Besitz an der Via Appia

<sup>1)</sup> Mostra della città di Roma all' esposizione di Torino. 1884, pag. 81.

<sup>2)</sup> Severano, *Memorie sacre delle sette Chiese*. Roma 1630. p. 4.

<sup>3)</sup> Vgl. hierzu: Gregorovius, I. c. V, 529–531. — Und R. Davidsohn, *Forschungen* IV, 377 ff, sowie: *Geschichte der Stadt Florenz* II, 2, 366 u. III, 113 ff. .

<sup>4)</sup> *Analisi della carta dei dintorni di Roma*, I, 392 Roma 1837.



gebildet, durch den sie die Campagna bis zu den Albanerbergen beherrschten. Es waren die sog. Tor Perrone, die sich links von der Straße herzog und einen Teil der Bodensenkung ausmachte, die S. Sebastiano von dem Grabmal der Cecilia Metella trennte, und Capo die Bove, dem Preise nach um ein Drittel größer als das Erstere, dessen Zentrum das zur Festung ausgebaute Grabmal selbst bildete. Es soll den Kardinal allein 15000 fl. gekostet haben, blieb aber nicht lange im Besitz der Gaetani, sondern kehrte, als mit dem Sturz des Papstes auch die Machtstellung seines Geschlechtes in Rom zusammenbrach, 1312 in den Besitz seiner früheren Eigentümer, der Savelli, zurück.<sup>1)</sup>

Aber auch in der Stadt selbst dehnten die Gaetani unter Bonifaz und durch seine kräftige Hilfe ihren Besitz immer weiter aus. Als ihre älteste städtische Besitzung und Stammburg dürfen wir wohl die „domus Joannis Cajetani“ auf der Tiberinsel ansehen, in welcher auch unser Papst geboren sein soll.<sup>2)</sup> Dieses Gebäude erhob sich „proprio al ridosso del ponte Quattro Capi colla torre che oggidi tuttavia si mantiene e che fra breve sara barbaramente demolita“.<sup>3)</sup> Zum Glück steht trotz der düsteren Vorahnung Armellinis dieser Turm heute noch. Das Haus selbst ist in Kirche und Kloster S. Bartolomeo all' Isola aufgegangen.

Eine weitere wichtige Erwerbung war der Kauf des sog. „Palast des Oktavian“, auch „Torre delle Milizie“ genannt. Die erwähnte Biographie des Cristoforo Gaetani weiß davon zu berichten, daß Bonifaz selbst diese Veste erworben und prächtig ausgebaut habe, um sie dann den Söhnen seines Bruders, Pietro und Giacomo, zu schenken. Ganz übereinstimmend hiermit ist die Erwähnung Villanis dieser Angelegenheit.<sup>4)</sup> Anders gibt Gregorovius diese Tatsache wieder. In seiner noch heute unerreicht dastehenden Schilderung des mittelalterlichen Roms sagt er,<sup>5)</sup> daß nur „das Volk oder die Fantasie der Pilger in ihm den Palast Octavians erblickte“ und daß ihn Petrus Gaetani 1301 von Richard Annibaldi erstanden hat und sich seither „Dominus Miliciarum Urbis“ nannte. Vielleicht war es dieser Herr der Stadtmilizen, der nach Gregorovius Ansicht das Recht hatte, dort Kriegsvolk zu halten, welcher dem alten viereckigen Turm, wie er unter

<sup>1)</sup> Vgl. hierzu: Georges Digard, *Le Domaine des Gaetani au tombeau de Cecilia Metella*. In: *Mélanges G. B. Rossi*. Paris und Rom 1892.

<sup>2)</sup> *La Casa de' Caietani più antica di Roma, ove nacque Papa Bonifacio*, da poco in qua occupata dalli frati di S. Bartolomeo. — Terribilini, *Le Chiese di Roma*. MS 2179 der Bibliotheca Casanatense, t. III, p. 19.

<sup>3)</sup> Armellini, l. c. 620, sagt bei Besprechung von S. Bartolomeo all' Isola: *La chiesa nel medio evo fu appellata s. Bartholomeus a domo Joannis Cajetani*.

<sup>4)</sup> Villani, *Storia di Firenze*, Mur XIII, 8, erzählt im Anschluß an seine Schilderung des Nepotismus Bonifaz' VIII.: . . . . e comperò il Castello delle milizie di Roma, che fu il palagio di Ottaviano Imperadore, e quello fece erescere e reedificare con grande spendio e più altre forti e belle Castella in Campagna e in Maremma.

<sup>5)</sup> Gregorovius, *Gesch. der Stadt Rom* V, 650 ff.



den Annibaldi war, das „crenelirte Kastell, die vollständige Burg“ anbaute. Noch heute beherrscht der Rest dieses Bauwerks, ein gewaltiger Turm, vom Volk „Torre di Nerone“ genannt, als einer der wenigen Zeugen des mittelalterlichen Roms das Stadtviertel am Nordhang des Quirinal.

Aus einer Randnotiz in dem erwähnten MS Grimaldis kennen wir auch die ungefähre Lage des Palastes, den Bonifaz VIII. während seines Kardinalates bewohnte. Gewöhnlich pflegte der Kardinal ja wohl dicht neben seiner Titelkirche zu wohnen. Im Gegensatz hierzu befand sich das Haus des Benedikt Gaetani in der Via Florida in parocchia sancti Blasii de Pagnotta, in der jetzigen Via Giulia, also weit entfernt sowohl von S. Niccolo in Carcere, als von S. Martino ai Monti. Näheres über diesen Palast zu erfahren, als was diese Notiz Grimaldis berichtet, war mir nicht möglich.<sup>1)</sup>

Wenn nun auch bei diesen Familienbauten der Gaetani der Papst selbst nicht direkt als Eigentümer und Bauherr auftrat, so ist doch sicher, daß er überall diesen Unternehmungen seiner Verwandten schützend die Hand hielt. Sicher hat er auch stets mit Geldmitteln helfend eingegriffen, und manchesmal mögen seine Architekten und Künstler im Dienste der Nepoten Arbeiten ausgeführt haben.

Bedenken wir nun, daß das angeführte Material sicher nur einen Teil der von Bonifaz VIII. in Rom geschaffenen Bauten betrifft, und weiterhin, daß wir den Spuren seiner Bautätigkeit nicht nur in der Hauptstadt selbst, sondern auch an mehreren Orten des Kirchenstaates, vor allem aber in seiner Vaterstadt Anagni begegnen, so bekommen wir trotz den kärglichen Überlieferungen einen Begriff von der reichen Tätigkeit unseres Papstes auch auf diesem Gebiete. Und war man bisher eher geneigt, die Größe des mittelalterlichen Papsttums nur auf politischem Gebiete zu sehen, so zeigt sich jetzt mehr und mehr, daß der Zug, der dem Bilde eines Papstes der Hochrenaissance neben aller politischen Bedeutung ein solch charakteristisches Gepräge gibt, das Verständnis und tätige Interesse für die schönen Künste, auch den Vertretern des Mittelalters keineswegs fremd gewesen ist. Über den Abgrund des tiefsten Falles Roms hinüber weist das Mäzenatentum eines Nikolaus III. und Bonifaz VIII. auf kommende Zeiten eines neuen Glanzes für die ewige Stadt und ihre Herren, die Päpste.

<sup>1)</sup> Im MS Grimaldis steht p. 10 am Rand mit roter Tinte in der Handschrift des MS: Bonifacius VIII dum Cardinalis erat habitavit palatium (ut firmiter teneo) nunc Ill. dñi Cardinalis Sfortiae situm in via Florida in parocchia sancti Blasii de Pagnotta. nam tempore Urbani sexti, ut libri Censuales Basilicae s. Petri docent et etiam ante ipsius Urbanum dictum palatium fuit Honorati Caetani Comitis Fundoni, qui schisma Clementis VII et Urbani VI maxime vovit. A familia Caetani transiit in familiam Borgiam et in Rodericum Cardinalem Borgiam Vicecancellarium postea Alexandrum VI demum ab Alexandro in Sfortiorum dominio.